

- vegetación espontanea de la peninsula Hispano-Lusitauica é islas Baleares. Madrid. 8°. 32 S.
- Elfving F. Ueber die physiologische Fernwirkung einiger Körper. Helsingfors. 4°. 18 S. 2 phot. Taf.
- Hansen A. Pflanzenphysiologie. Die Lebenserscheinungen und Lebensbedingungen der Pflanzen. 8°. 322 S. Illustr. Stuttgart (O. Weisert). 6 Mk.
- Keller R. Ueber Erscheinungen des normalen Haarverlustes an Vegetationsorganen der Gefässpflanzen. (Nova Acta Leop. Carol. Akad. LV. Nr. 5). 4°. 54 S. 3 Taf.
- Kjellmann. Pflanzenbiologische Studien aus Russisch-Lappland. Beitrag zur Kenntniss der regionalen Gliederung und der polaren Waldgrenze. Helsingfors. 8°. 14 Taf. 1 Karte. — 6 fl.
- Kränzlin F. Xenia orchidacea. Beiträge zur Kenntniss der Orchideen von H. G. Reichenbach f. Fortgesetzt von. III. Bd. 4. Heft. Leipzig (F. A. Brockhaus). 4°. S. 65—76. Taf. 231—240.
- Oliver J. W. Elementary botany. London (Blackie). 8°. 204 S. — 2 Sh.
- Pierre L. Notes botaniques. Sapotacées. Paris (Klincksieck). 8°. 36 S.
- Schimper A. F. W. Ueber Schutzmittel des Laubes gegen Transpiration, besonders in der Flora Javas. (Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. d. Wissensch. XL.) Gr. 8°. 18 S.
- Steglich Dr. Zusammensetzung, Anwendung und Wirkung der Düngemittel. Dresden. 4°. 8 S.
- Tschirch A. Physiologische Studien über die Samen, insbesondere über die Saugorgane derselben. Leiden (E. J. Brill). 8°. 40 S. 6 Taf.

## Erwiderung auf Dr. v. Wettstein's Besprechung meiner Flora von Niederösterreich.

Von Dr. Günther Ritter v. Beck.

College Dr. v. Wettstein hat den ersten Theil meiner Flora von Niederösterreich in dieser Zeitschrift einer Besprechung unterzogen, aus welcher zu entnehmen ist, dass ausser einigen flüchtig berührten Vorzügen in meinem Buche so ziemlich Alles nicht nach Wunsch des Referenten ausgeführt erscheint, dass im Besonderen: die Art der Standorts- und Verbreitungsangaben, die Anordnung des Stoffes, die Bestimmungstabellen, die Beschreibungen, die wissenschaftliche Nomenclatur, die Umgrenzung der Gattungen, die Nomenclatur der Arten die Unterscheidung der Formenkreise innerhalb der Arten

die Unterscheidung und Benennung der Hybriden u. a. m. zu tadeln seien, ja man müsste, wenn man das Schlusswort des Kritikers liest, in welchem er „vor den Principien und Anschauungen, welche mir bei der Abfassung meines Werkes massgebend waren, und überhaupt vor der Richtung meiner Floristik warnt“ wirklich glauben, dass mein Buch diesbezüglich geradezu verdammenswerth sei, gar keinen Fortschritt aufzuweisen hätte und nichts zu bieten hätte, was irgend einer besonderen Anerkennung würdig wäre, als die „reichste und beste Ausstattung“.

Diese Ansichtsäusserungen meines Collegen erfordern meinerseits umso mehr eine Antwort, als Dr. v. Wettstein durchaus nicht in den Zweck meines Werkes, als „Handbuch zur Bestimmung sämtlicher Gewächse Niederösterreichs“ zu dienen, und in die diesbezüglich notwendige Anordnung des Stoffes einzugehen beliebt, sondern bei der Beurtheilung meiner Flora einen Massstab anlegt, der insoferne für mein Werk unpassend erscheint, als selbst die besten Florenwerke und selbst Monographien bei einer derartigen Beurtheilung im Sinne des Kritikers als ungenügend bezeichnet werden müssten.

Dass ein grösseres Werk nicht allen Anforderungen, namentlich wenn sie nach persönlichen Ansichten oder nach gewissen Uebereinkommen gestellt werden, entsprechen kann, steht fest; ich muss aber gestehen, dass die wissenschaftlichen Anforderungen, wie sie Dr. Wettstein an eine Flora stellt, so weitgehende sind, dass ich vollends bezweifle, dass jemals eine Flora und sei es auch nur eine Localflora den Beifall Dr. Wettstein's finden dürfte, wenn dieselbe nach denselben Gesichtspunkten beurtheilt würde, wie mein Handbuch. Ich glaube mit Recht aussprechen zu können dass solche wünschenswerthe Ziele wie z. B. die richtige endgiltige Umgrenzung der Gattungen, die Unterscheidung der Formenkreise innerhalb einer Art nach ihrer Entwicklung u. a. eher ausgesprochen als erreicht sind, Niemandem aber die Nichterreichung derselben zum Vorwurfe gemacht werden kann, umso mehr, als eine diesbezüglich entsprechende Flora weder von Dr. Wettstein bisher geliefert wurde noch überhaupt existirt.

Ich will nun auf die Vorwürfe näher eingehen und hiebei deren Begründung beleuchten.

Dr. Wettstein behauptet vorerst, dass mir die vorliegenden Verbreitungsangaben „ein reiches Material abgegeben hätten, um insbesondere gewisse Eigenthümlichkeiten der horizontalen und verticalen Verbreitung, die Abhängigkeit von Klima und Boden zu fixiren, dass meine allzu allgemeinen Angaben jedoch dies nicht vermögen, und dass ich überhaupt die Verbreitungsangaben zu leicht abgethan habe“. Dies ist nicht zutreffend. Mir lagen alle Verbreitungsangaben für eine Art vor, diese prüfte ich an der Hand einer pflanzengeographischen, geologischen und klimatologischen

Karte und gelangte auf diese Weise zur Erkenntniss, dass sich für gewisse, häufiger, doch zerstreut vorkommende Pflanzen ob ihres sporadischen Vorkommens auf verschiedenen Unterlagen, in verschiedenen Pflanzenregionen und Florengebieten keine Gesetzmässigkeit des Vorkommens in unserem doch relativ sehr gut bekannten Lande eruiren lässt. Ich bin mir auch bewusst, keine für die Pflanzengeographie Mitteleuropas wichtige Thatsache übergangen zu haben.

Uebrigens ersieht man aus jeder meiner auch allgemein gehaltenen Angabe 1. die Pflanzenformation (Wiese, Vorhölzer, Wälder etc.) in welcher sich eine Pflanze vorfindet; 2. die verticale Verbreitung, bis zu welcher Region<sup>1)</sup> sie verbreitet ist (vielfach sind noch Angaben über die obere Höhengrenze eingeschaltet); 3. die horizontale Verbreitung d. h. wenigstens die Begrenzung des Areales, Vegetationslinien im Allgemeinen; 4. das Florengebiet z. B. pannonische Flora (es deckt sich aber oft mit den Regionen; für die mitteleuropäische (baltische) Flora entfiel die Nennung); 5. die Abhängigkeit der Pflanze von der geognostischen Unterlage, wo sie ermittelt werden konnte; 6. die Art des Auftretens (häufig, selten in Beständen, etc.); 7. die Blüthezeit.<sup>2)</sup> Es scheint mir daher Dr. Wettstein's Ansicht, dass ich „die Sache zu leicht abgethan“ habe, nicht gerechtfertigt.

Dass ich die Finder nicht nannte, gebe ich zu.<sup>3)</sup> Dass ich dies in einem Bestimmungsbuche nicht hätte thun dürfen, bevor ich nicht die Belegexemplare gesehen hätte, bezweifle ich. Selbst Neilreich nennt sie nur in Ausnahmefällen, in Grenier's und Godron's Flora oder Koch's Synopsis u. a. fehlen sie. Meiner Ansicht nach muss man Angaben von Pflanzen, deren Vorkommen möglich ist, so lange für wahr halten, bis man sich nicht an der Hand von

<sup>1)</sup> Diese sind schon in meiner Flora von Hernstein pflanzengeographisch und klimatologisch festgestellt.

<sup>2)</sup> Selbst manche Standortsangaben in den Specialarbeiten Dr. Wettstein's geben nicht über alle diese Verhältnisse Aufschluss. So erfährt man bei den *Seslerien* (Abh. zool.-bot. Ges. 1888) z. B. nichts über deren verticale Verbreitung, über Blüthezeit.

<sup>3)</sup> Dr. Wettstein meint, ich hätte hiefür Platz gewonnen, wenn ich die nachgewiesenermassen im Kronlande noch nicht gefundene *Nigritella fragrans* oder die nicht mehr vorkommenden *Delphinium elatum*, *Silene saxifraga* u. a. weggelassen hätte. Nun ist der Nachweis, dass *Nigritella fragrans* noch nicht gefunden worden sei, noch nirgends erbracht worden, denn Kerner (in Abh. zool.-bot. Ges. XV, S. 219) glaubt das Vorkommen nur in Zweifel zu ziehen, und Wettstein (in Ber. deutsch. bot. Ges. 1889, S. 314—315) hat die betreffenden Original-exemplare Dolliner's von der Raxalpe ebensowenig wie Kerner gesehen, kann daher nicht behaupten, dass eine Hybride, deren Stammeitern bei uns häufig sind, nachgewiesenermassen bei uns nicht vorkommt. *Delphinium elatum* ist schon von Neilreich aufgenommen worden, übrigens durch Kleindruck in meiner Flora als fremd bezeichnet, und *Silene saxifraga* konnte ich als eine im angrenzenden Gebiete vorkommende Pflanze ebensowenig weglassen wie die Flora des Neusiedlersees. Ich bedauere daher, den Rathschlag Dr. Wettstein's nicht befolgen zu können, indem die Weglassung dieser Pflanzen wirklich begründete Vorwürfe nach sich ziehen würde.

Original Exemplaren von der Unrichtigkeit derselben überzeugen kann.

Allgemeine Bemerkungen Wettstein's, wie, dass die eigentümliche Anordnung des Stoffes ihm nicht nachahmenswerth sei, dass die Bestimmungstabellen und Beschreibungen viel zu schwer verständlich seien u. a., brauche ich, als nicht weiter begründet, nicht zu widerlegen. Dr. Wettstein behauptet aber, „dass die von mir gegebene Charakteristik der Gymnospermen für einen Botaniker nicht nöthig gewesen wäre, und dass der Anfänger derselben am Beginne eines Handbuchs zur Bestimmung wie einer räthselhaften und ihm unlesbaren Inschrift gegenübersteht“. Den ersten Theil dieser Aeusserung kann ich nicht recht begreifen, denn meines Dafürhaltens ist eine sorgfältige Gliederung des Stoffes ohne eine Charakteristik der Gruppen überhaupt nicht möglich, und wenn ich dieselbe ausführlicher hielt und namentlich gebräuchlichere „*Termini technici*“ und Erläuterungen in Parenthese einfügte, kann das ja nur ein Vortheil sein.

Bezüglich des zweiten Theiles der vorigen Aeusserung will ich erwähnen, dass ich auch bei einem Anfänger bescheidene Vorkenntnisse voraussetze, denn Pflanzenbestimmen ist gewiss keine Kinderspielerei, und dass ich im Vorworte zu meinem Buche erwähnte, dass dem allgemeinen Theile des Werkes ein kurzgefasster Abschnitt über Organographie zum besseren Verständnisse des Textes beigegeben werden wird.

Bezüglich der Gattungsumgrenzung spricht Dr. Wettstein die schwersten Vorwürfe gegen meine Flora aus, indem er sagt, ich habe dieselbe „nach Zweckmässigkeitsgründen und nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen, nicht auf Grund sämtlicher in Betracht zu ziehender Formen, sondern nur mit Berücksichtigung der Formen des Florengebietes vorgenommen und so eine ganze Reihe unhaltbarer Gattungen aufgestellt oder restituirt, die nichts weiter als eine Verwirrung der Nomenclatur bewirken werden.“

Es wird mir schwer, kurz darauf zu antworten. Ich kann nur darauf hinweisen, dass Koch, Grenier, Godron, Čelakovský und andere Forscher, denen wir unsere besten Florenwerke verdanken, auch nicht anders vorgegangen sind als ich, trotzdem aber mit ihrer Gattungsumgrenzung nicht übereinstimmen, dass ich bei der Behandlung der Gattungen stets unsere besten Werke, wie Bentham und Hooker's Genera, die natürlichen Pflanzenfamilien u. a. zu Rathe zog und nur dort Trennungen vornahm, wo es mir nach der bisher in den einzelnen Familien festgehaltenen Gattungsumgrenzung zweckdienlich oder geboten erschien. Auf diese Weise habe ich manche Section wieder als Gattung restituirt, weil mir die Charakterunterschiede zwischen den Sectionen viel grösser und gehaltvoller erschienen, als die generellen Unterschiede der benachbarten Gattungen und weiters, weil meine Anschauung dahin geht, dass der in den einzelnen Familien verschiedene Gattungsbegriff wenigstens in derselben Familie bestmöglichst nach gleichen Grundsätzen festgestellt werden soll. Wenn Dr. Wettstein mir vorwirft, dass ich „im Gegeusatze

zu den üblichen Anschauungen bei einigen Familien kleine Gattungen liebe, bei anderen wieder ein Freund grosser Gattungen bin<sup>4</sup>, so möchte ich ihn fragen, ob es überhaupt möglich sei, die schwach begrenzten Gattungen der *Compositae*, *Gramineae* und anderer Familien etwa mit den uralten Gattungstypen der *Cupuliferae* u. a. wesentlich gleich zu machen? Das bringt doch wohl auch die bestens geartete Systematik nicht zu Stande! Ich begreife aber sehr wohl, warum Dr. Wettstein gegen meine Gattungsumgrenzung eifert. Früher ein Freund kleiner Gattungen,<sup>1)</sup> ist er nun in seinen neueren Arbeiten Liebhaber von Gattungen mit grösstem Umfange geworden.<sup>2)</sup> Ich glaube kaum, dass solche Gattungen, wie sie Wettstein in der Familie der *Orchidaceae* liebt, und deren Umfang wir nur vorläufig ahnen können,<sup>3)</sup> Nachahmer finden dürften.

Zum Beweise des über meinen Gattungsbegriff Ausgesagten hat Wettstein eine Parallele zwischen meiner Charakteristik der beiden Gattungen *Leucojum* und *Erinosma* gegeben. Ich muss es jedoch als irrtümlich erklären, dass ich Masse in die Gattungsdiagnose aufgenommen habe,<sup>4)</sup> und weiters bemerken, dass die Wiedergabe der Diagnosen insoferne unvollständig ist, als Wettstein ein Merkmal des Samens wegliess. Bezüglich der Placentation beider Pflanzen, *Leucojum aestivum* und *Erinosma vernalis*, gebe ich zu, dass meine Zeichnungen diese Verhältnisse etwas übertrieben darstellen, nach erneuerten Untersuchungen behaupte ich jedoch noch immer:

1. dass die Gestalt der Samenknospen und deren Einfügung bei beiden Gattungen verschieden ist.

Bei der Gattung *Leucojum* sind die Samenknospen allseitswendig (d. h. die oberste aufsteigend, die unterste absteigend, die mittleren mehr minder wagrecht) und an der Chalaza abgerundet. Hingegen bei der Gattung *Erinosma* sind die Samenknospen sämtlich mehr minder aufsteigend und an der Chalaza zugespitzt und Wettstein's Zeichnung Fig. 4 ist nicht genau.

2. Die Unterschiede in der Samenbildung sind sehr auffällige.

Ich kann nicht begreifen, wie Wettstein über die Samen kurzweg zu urtheilen vermag, wenn er nach eigener Aussage die Samen der einen Art nicht gesehen hat, während ihm von der anderen Art

<sup>1)</sup> Dr. Wettstein hat deren mehrere von kleinstem Umfange zum Theile mit Dr. O. Stapf aufgestellt.

<sup>2)</sup> Dass Dr. Wettstein bei Begrenzung derselben nicht immer wissenschaftlich zu Werke geht, ersieht man aus der Begründung, mit welcher er die Gattung *Isoorchis* (= *Limodorum* Tourn.) zu *Epipactis* zieht, indem er hiefür nur anführt: „Niemand der *Epipactis cucullata* sah, kann daran zweifeln, dass *Limodorum* unbedingt mit dieser in eine Gattung gehört“.

<sup>3)</sup> Wenn Wettstein z. B. *Nigritella* zu *Gymnadenia* zieht, so müssen nach gleichen Grundsätzen, *Orchis* zu *Gymnadenia* und dann *Anacamptis*, *Chamaeorchis* und eine Reihe anderer Gattungen dazu gezogen werden.

<sup>4)</sup> Wettstein hat dies zwar in einer Anmerkung auch selbst erklärt.

offenbar nur schlechtes Material vorlag. Herbert hat hauptsächlich wegen der Merkmale der Samen seine Gattung *Erinosma* aufgestellt, und meiner Ansicht nach mit Recht, denn *Leucojum aestivum* hat fast kugelige, auffällig grössere, 5—6 mm messende, rundum abgerundete, anhangslose, glänzend schwarze Samen und ein hornartiges Nährgewebe, in welchem der grosse fast  $\frac{3}{4}$  so lange Keimling liegt. Die Samenschale besteht im unteren Theile des Samens aus 4 Lagen, von denen die 2 äusseren aus kohlschwarzen Tafelzellen bestehen, sich von der inneren Hälfte der Testa trennen, und den Samen als brüchige, glänzend schwarze Haut rundum lose umgeben.<sup>1)</sup>

Hingegen hat *Erinosma vernum* als einzige Art dieser Gattung ellipsoidische, ohne Anhängsel 3—3.5 mm lange Samen, welche stets ein (nicht abfallendes!) kegelförmiges, 1.5—2 mm langes Chalazaaabhängsel tragen. Die Samenschale besteht nur aus einer Lage wenig verdickter Tafelzellen, welche dem Samenkerne fest aufliegen und dem Samen ein mattes, braunes, etwas körniges Aussehen verleihen. Das Nährgewebe ist gebräunt, fast holzartig und der Keimling sehr klein, kaum  $\frac{1}{3}$  so lang als dasselbe.

Es ist möglich, dass diese hier nochmals vorgebrachten guten Differentialmerkmale in den Augen Dr. v. Wettstein's vielleicht noch immer zu geringfügig erscheinen, um die Trennung der beiden Gattungen zu rechtfertigen; sie sind aber meines Dafürhaltens noch immer besser als die Unterschiede zwischen *Cirsium* und *Carduus*, *Hieracium* und *Crepis*, *Ornithogalum* und *Gagea* und vieler anderer gebräuchlicher Gattungen. Wenn aber Wettstein ausdrücklich hervorhebt, dass in den genannten Pflanzen „nur zwei gut unterscheidbare Arten, nie und nimmer aber zwei Gattungen vorliegen“, so kann dazu bemerkt werden, dass, abgesehen von Herbert, der die Gattung *Erinosma* begründete, und von dem kritischen Kunth (Enum. V), der sie beibehielt, Bentham und Hooker (Gen. III, S. 720) und Pax (Nat. Pflanzenfam. II, 5, S. 105) die beiden Arten in zwei Sectionen Baker (Amaryll. S. 19) aber in zwei Untergattungen untergebracht haben, die ich wie die 3. Section als selbstständige Gattungen auffasse.

Ich muss nun auch die leidige Nomenclatur der Arten berühren, die Wettstein selbst als nebensächlich bezeichnet, aber trotzdem des Weiten ausführt, um beweisen zu wollen, dass ich mit meinem Grundsatz, jenen Speciesnamen einer Pflanze anzunehmen, welcher ihr zuerst in der richtigen Gattung gegeben worden ist, vollends Unrecht habe, dass hiedurch die Nomenclatur der Arten nie eine Stabilität erreichen wird etc.

Dagegen meint Wettstein, dass das einzige richtige Prioritätsprincip in der rücksichtslosen Anwendung der ältesten Speciesnamen liege, gleichgiltig in welcher Gattung immer derselbe gegeben

<sup>1)</sup> Die zweite Art dieser Gattung *L. Hernandezianum* Camb. ist wohl nur eine schmalblättrige Form von *L. aestivum*.

worden sei,<sup>1)</sup> nur so würde weiteren Aenderungen in der Nomenclatur vorgebeugt, meine dagegen vorgebrachten Motive<sup>2)</sup> seien durchaus nicht massgebend u. s. w.

Jeder Botaniker weiss, dass bezüglich der Nomenclatur der Arten vielerlei Ansichten herrschen, die ihr pro und contra haben, und dass es bisher trotz aller Congresse und Vorschläge nicht möglich war, eine Einigkeit zu erzielen. Man liess daher allen diesen Richtungen freien Lauf, wenn sie nur den binären Grundsätzen entsprachen. Es ist ja auch ganz nebensächlich ob eine Pflanze gerade den ältesten oder einen anderen Namen trägt, wenn sie nur durch die Benennung klar bezeichnet ist. Sache des Uebereinkommens ist es, diesen oder jenen Namen zu wählen. Richtig sind alle. Unlogisch dürfte es jedoch sein, wenn Wettstein meint, dass ich durch den Wiedergebrauch des (ältesten) Speciesnamen „*abortivus*“ bei der Umtaufung der Gattung *Limodorum* in *Jonorchis* selbst die Löslichkeit eines binären Pflanzennamens bewiesen hätte. Richtig wäre das nur dann, wenn jeder Speciesnamen nur einmal im Pflanzenreiche vorkommen würde! Oder sollen die Speciesnamen *albus*, *niger*, *acer* u. s. w., deren Wiedergebrauch allgemein ist, für sich allein etwas mehr bedeuten als irgend eine Eigenschaft? Doch erst in ihrer Verbindung mit einem Gattungsnamen erlangen sie auf Grund von gegebenen Merkmalen systematischen Werth und verlieren demnach denselben auch wieder bei ihrer Trennung.

Die mir zum Vorwurfe gemachte Differenz in der Nomenclatur der Arten ist übrigens gar nicht so bedeutend.

Ich benütze ebenfalls dem Gebrauche gemäss den ältesten Speciesnamen bei der Uebersetzung einer Pflanze in ein neues Genus, aber ich anerkenne nicht das „Müssen“, das Dr. Wettstein als Gesetz hinstellt. Namentlich sehe ich nicht ein, warum ein nach allen Regeln richtig gebrauchter Speciesnamen in der richtigen Gattung umgeworfen werden soll, weil man nachgewiesen hat, dass die Pflanze bereits in einer ganz entfernten Gattung einen anderen Artnamen besass. Der älteste Speciesnamen in der richtigen Gattung wird stets unumstösslich bleiben, so lange wir nicht den Art- oder den Gattungsbegriff ändern, was eben bei dieser und bei jener Nomenclatur immer vorkommen wird. Beim bedingungslosen Gebrauche des überhaupt ältesten Speciesnamen ist man aber niemals sicher, ob nicht doch noch ein älterer in einer fremden Gattung gefunden werden dürfte, wofür ich mehrere Beispiele auführen könnte.

Andernthails erachte ich die Anwendung des überhaupt ältesten Speciesnamens mit so vielen Ausnahmen behaftet und mit so vielen

<sup>1)</sup> Wenn dies wirklich der Fall wäre, warum hat es gerade ein Vertreter dieses Grundsatzes, Prof. Ascherson, wieder aufgegeben? Warum nehmen es viele englische, französische, deutsche Autoren u. a. nicht an?

<sup>2)</sup> Monographie der Gattung *Orobanche* S. 64 ff.

Widersprüchen begleitet,<sup>1)</sup> dass ich schon aus diesen Gründen mich mit dieser Nomenclatur nicht befreunden kann.

In Bezug auf die Unterscheidung engerer Formenkreise innerhalb einer Art, wirft mir Wettstein vor, dass ich durch kritiklose Nebeneinanderstellung derselben in manchen Fällen trotz vorliegender Arbeiten wieder völlige Unklarheit geschaffen habe, und dass ich oft mehr behauptete, als sich beweisen lässt.

Beweise hiefür soll Wettstein's Arbeit über *Sesleria coerulea* liefern, der ich nicht gefolgt bin. Abgesehen von den bei dieser Gelegenheit aufgestellten Behauptungen des Kritikers, welche so scharf sind, dass ich sie als persönliche Beleidigungen ansehen muss, die aber trotzdem nicht nachweisbar sind, weil ich eben an meinem von Wettstein nicht geprüften Materiale und nach meinen Beobachtungen zu anderen Resultaten gelangte, wird es Niemand für unwahrscheinlich halten, dass zwischen den beiden jüngst von Wettstein wieder als Arten getrennten Seslerien<sup>2)</sup> die nur relativ in den Vegetationsorganen gering differenzirt sind, Uebergangsformen möglich sind. Ich behaupte aber nach erneuerter Revision meines Herbares auch heute noch, dass Uebergangsformen zwischen allen von mir in meiner Flora behandelten Formen der *Sesleria coerulea* existiren.

Den Tadel den Wettstein in der Anwendung des Epithetons *typicus* findet, mit welchem ich die zuerst binär benannte Form einer Pflanze der Einfachheit halber bezeichnete, halte ich für belanglos; ich muss mich jedoch dagegen wenden, wenn der Kritiker meine Unterscheidung und Benennung der Hybriden als solche von Individuen ansieht und mir vorhält, dass zwischen zwei Arten nach der Beobachtung nur zwei Formenkreise von Hybriden unterschieden werden können. Nach meiner und anderer

<sup>1)</sup> Als Beispiel hiefür führe ich nur einige Benennungen aus Wettstein's soeben erschienenem Lehrbuche an, in welchem doch vor Allem auf richtige Benennungen Rücksicht zu nehmen war. Die Weissstanne heisst darin *Abies pectinata*. Warum nicht *Abies Picea*, da dieselbe doch bei Linné *Pinus Picea* heisst? Warum wird der aus dem Jahre 1805 stammende Speciesname gewählt, wo doch Miller diese Pflanze schon 1768 als *Abies alba* bezeichnete? Gattungsnamen werden doch wiederholt von Wettstein als Artennamen gebraucht, wie z. B. bei *Quercus Ilex*, *Acorus calamus*, *Dianthus caryophyllus!* — Die „Roth“-Fichte heisst *Abies excelsa*. Abgesehen davon, dass doch Eichler (nat. Pflanzenfam.) die Gattung *Picea* scharf charakterisirte, müsste sie doch *Abies abies* heissen. Die Zoologen dieser Nomenclaturrichtung perhorresciren durchaus nicht die Wiederverwendung des gleichlautenden Speciesnamens! — Die Brunnkresse heisst *Nasturtium officinale*. Abgesehen davon, dass der Gattungsname *Nasturtium* ganz unhaltbar ist, müsste doch nach Wettstein's Grundsätzen die Pflanze *N. fontanum* heissen (wie es Ascherson nach gleichen Grundsätzen in seiner Flora von Brandenburg gethan), wenn man schon Linné's Speciesnamen „*Nasturtium aquaticum*“ nicht anwendet, und den nächst älteren zur Verwendung bringt. Unsere Linden werden *Tilia grandifolia* und *T. parvifolia* genannt, wo doch viel ältere Speciesnamen existiren, u. s. w.

<sup>2)</sup> Nach Čelakovský (Resultate 1888) sind es nur Rassen.

Anschauung sind zwischen zwei Arten unendlich viele Hybride möglich und in gewissen Fällen auch nachgewiesen wie z. B. zwischen *Cirsium palustre* und *C. oleraceum*, *Salix alba* und *S. fragilis* u. a. In solchen Fällen wird es unmöglich, nur zwei Formenkreise zu unterscheiden, man wird sich begnügen müssen, einzelne auffällige Hybride aus der Unzahl hervorzuheben, wenn man in eine nähere Unterscheidung der einzelnen Hybriden eingehen will, wenn nicht, dann ist zur Bezeichnung derselben nur ein Name richtig, und das ist der aus dem Speciesnamen der beiden Stammeltern zusammengesetzte. Kerner, dem wir vielfach die Klärung der Benennung der Hybriden verdanken, hat die einzelnen Hybriden zwischen zwei gleichen Stammarten stets nach Art der Arten verschieden und öfters mehrere benannt; nach meiner Ansicht mit Recht, so lange sie sich unterscheiden lassen, denn Hybride sind Zufallsbildungen, die bald mehr bald weniger an Merkmalen ihrer Stammeltern aufweisen, aber gewiss nicht wie Wettstein meint für sich mehr variiren als die Arten. Da nun oftmals nur ein einziges Exemplar einer Hybride bekannt ist, muss die Beschreibung unbedingt eine Individuenbeschreibung sein. Wenn aber eine andere Hybride aus muthmasslich denselben Stammeltern ganz andere Merkmale zeigt als die bisher bekannten Hybriden, ja sogar Merkmale aufweist, die beiden Stammeltern fehlen, so ist es gewiss auch nach dem Gebrauche nicht gerechtfertigt, sie mit demselben Namen zu bezeichnen; ausgenommen, man benennt sie mit jenem der muthmasslichen Stammeltern. Ich habe bei der Benennung der Hybriden beiden Richtungen entsprochen und glaube hiermit dem allgemeinen Gebrauche gemäss vorgegangen zu sein.

Wenn ich hiermit die Widerlegung und Klärung der hauptsächlichsten Vorwürfe des Kritikers beschliesse, so geschieht es aus dem Grunde, weil ich die zahlreichen anderen Bemerkungen Dr. v. Wettstein's als zu nebensächlich ansehe, und weil ich fürchte, den Raum einer sachlichen Erwiderung ohnehin schon überschritten zu haben.

Ich muss aber am Schlusse nochmals betonen, was ich schon Eingangs hervorhob, dass Dr. v. Wettstein einestheils an mein Handbuch Anforderungen stellte, die noch von keiner Flora erreicht worden sind, anderentheils bei seinen Ausführungen sich allzusehr auf persönliche Anschauungen stützte, die keineswegs noch genügend bekräftigt oder allgemein angenommen sind. Aus diesem Grunde scheinen mir Aeusserungen eines so scharfen Tadels wenig gerechtfertigt, namentlich aber muss ich zur Wahrung meiner wissenschaftlichen Ehre und mit Rücksicht auf das in meiner Flora Geleistete betonen, dass in keinem Falle eine zwingende Pflicht vorlag, vor der in meinem Buche vertretenen Richtung der Floristik zu warnen, umsomehr, als Dr. v. Wettstein mit keinem Worte das berührte, worin ich meinen Stolz finde, nämlich die Originalität des ganzen Werkes.

Wien, am 9. Februar 1891.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [041](#)

Autor(en)/Author(s): Beck Günther [Gunthero] Ritter von Mannagetta

Artikel/Article: [Erwiderung auf Dr. von Wettstein's Besprechung meiner Flora von Niederösterreich. 95-103](#)